

Leopold Schefer.

(1784—1862.)

Geb. am 30. Juli 1784 zu Kuskau in der Niederlausitz, machte große Reisen, lebte zu Wuskau als Privatgelehrter und ward daselbst am 13. Febr. 1862. Er schrieb Gedichte, Novellen und Romane. Er bewegte sich mit Rücksicht in der ästhetischen Richtung als Ausläufer einer verschwindenden klassischen Periode. Mit bedeutendern ist sein Zeitbrevier, reich an den tiefsten und edelsten Ideen, aber stark durchflutet von geheimen und offenem Mysticismus.

Aus dem Laienbrevier.

1. Pflicht.

Veräume keine Pflicht, und übernehm
Nicht eine neue, bis du allen alten
Genug gethan! Was sich mit diesen nicht
Verträgt, das weise von dir; sonst verwickelst
Du dich in Dornen, die du nicht mehr lösest.
Wird nicht: „Ich muß voran im Leben, muß
In gleichem Schritt mit allen andern wandeln.“
O, glaube mir, wie du die Menschen siehst,
Das ist nur ihre äußere Gestalt,
Er, wie und wo die Zeit sie mitgeführt,
Der Reize gleich, da, wo der Baum sie trieb.
Dach wo und wie sie selber sich empfunden,
Ob sie, der Reize gleich, nach eigner Zeit
Gut abgeblüht? — ihr Inn'res siehst du nicht!
Der Greis dort, mit dem einen Fuß im Grabe,
Ist noch ein Kind; er kann mit aller Kraft
Nicht aus dem Jugendhain — „er hat der Mutter
Nur Herzleid gethan!“ Die Witwe dort
Ist noch nicht Braut — „sie hat des Vaters
Rath
Nur rauh und böß verschmäht.“ Doch sieh,
Der dort mit seinem Pfluge Acker stürzend
Des armen Vaters Schulden treu bezahlt,
Er ist schon alt, so alt wie Kindesliebe
Und Tugend, so befolgt wie die Frommen,
Und hat ein groß Vermögen sich erworben:
Nichts zu begehren, was er nur als Schuld
Schähe; nichts zu scheuen, was ihn ruhig
Auf jenem Lager schlummern läßt.“ Mein
Kind,
Die Weisheit nur hat Augen; alle Thoren
Sind blind. Drum sieh: veräume keine Pflicht!

2. Seelengröße.

Das ist nicht Seelengröße, Stärk' und
Fassung,
Wenn du das außerordentliche Unglück,
Entscheidend-lebte schwere Schicksalschläge,
Verlust der Ehre, deines Hab' und Gutes,
Des Lebens deiner Lieben, der Gesundheit
Und Freude nun auf immerdar erträgst,
Und ruhig bleibst, gelassen und geduldig —
Das ist nur Muth und Nöthigung dem Geiste.
Desartiges ertragen, läßt dich klein!
Nur wenn du jedes Tages kleiner

Bedrängniß, Sorg' und Widerwärtigkeiten
Nicht herb empfindest, nicht verzagt und schwach
Im Muth das Kleine freudig trägst und lobst,
Das, liebe Seele, erst ist Seelengröße,
Ist Stärk', Fassung, göttliches Bezeigen.
Dem Kleinen könntest du auch nicht ertragen,
Es schmähen, dich geringer noch bezeigen.
Als da dein Schicksal. Darum brauch', o Herz,
Den Muth, die Kraft, die Milde und die
Freude,
Wo du sie einzig brauchen kannst, im Kleinen.

3. Gute That.

So oft du eine That zu thun gedenkst,
Schau erst zu jenem blauen Himmel auf,
Und sprich: „Das will ich thun; o, schau' es du,
Und segn' es du, der still da droben herrschet!“
Und kannst du das nicht sagen, thu es nicht,
Aus schüdemd' Trost, aus eiller Menschenmacht,
Weil schweigend er dich alles läßt thun.
Denn wisse: was du auch gethan, du thust
Es auf zeitlebens in Erinnerung.
Die gute That klingt hell den Himmel an
Wie eine Glocke; ja, er wird zum Spiegel
In dem du anschau'nd selig dich erblickst:
Du wohnst dann, droben in dem blauen
Himmel
Zu wohnen; oder ahnst, es wohn' in dir
Herabgesent des Himmels stiller Geist.

4. Das Kleine.

Die kleinste Sache kannst du gut verrichten,
Die kleinste schlecht. Aus lauter kleinen Dingen
Besteht der Tag, bestehen alle Tage,
Besteht das Leben. Darum warte nicht
Mit deiner Weisheit, deiner Redlichkeit,
Bis große Dinge mit Vosaunen kommen!
An jedes wende du dein ganz Gemüth,
Die ganze Seele, alle Lieb' und Treue.
Den Stempel, den du jedem aufgedrückt
Den siehst du und er kommt dir wieder vor,
Wie alle Münzen, jed' aus andrer Zeit.
Mit deinem Bilsniß, und du freust dich dran.
So wendet an ein jedes kleinste Blümchen
Die Sonne ihre ganze Kraft, ein Weisgen,